Eine Hundertjährige

Autor(en): **G.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-576346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Hundertjährige.

Mit Porträt nach einer Phot. von Karl Lang in Chur.

Im Armenhaus der Gemeinde Obervaz, Graubünden, lebt eine Frau, die am 17. September d. J. das hundertste Lebensjahr erfüllt hat. Dorothea Margreth heißt die Greisin, die unser Photograph, Hr. K. Lang in Chur, der eigens zu diesem Zwecke nach Obervaz gereist war, an einem milden Nachmittage des verflossenen Oktobers auf der Bank vor ihrer düsteren Behausung im Bilde aufgenommen hat. Sie wußte nichts davon, daß photographiert würde; deshalb das halbgeschlossene Auge und der beschattete Blick. Anderseits aber hat das Bild dadurch an Natürlichkeit und ungezwungener Haltung gewonnen. Man betrachte das noch ziemlich volle, kräftig gefurchte Antlitz, die über dem Knie gefalteten starken Arbeitshände und den großen Fuß dieser Gebirgsbewohnerin; gewiß ein charakteristisches Bild, wie sie nun von der Feierabendbank des höchsten Alters, das einem Menschen beschieden sein kann, auf des Lebens Mühsal und Arbeit zurückschaut. Mir fällt dabei das schöne Gedicht Konrad Ferdinand Meyers ein: „Die Bank des Alten“:

Ich schritt durch eines Dörfchens stille Gassen. Kein Laut. Vor einer Hütte saß allein Ein alter Mann, von seiner Kraft verlassen, Und schaute feiernd auf den Firneschein.

. . . . . .

. . . Noch pulst mein Leben feurig. Wie den andern Kommt mir ein Tag, wo mich die Kraft verrät; Dann will ich langsam in die Berge wandern Und suchen, wo die Bank des Alten steht.

Dorothea Margreth geborene Baltermi von Obervaz, Graubünden.
Geboren 17. September 1799.
Nach einer für „Die Schweiz“ aufgen. Photographie von Karl Lang in Chur.

Den meisten kommt dieser Tag, „wo sie die Kraft verrät“, beträchtlich früher als unserer alten Bündnerin, die noch heute, auf ihren langen Stecken gestützt, fast jeden Tag allein zur Kirche wandert. Auch geistig sei die Hundertjährige zeitweilig noch ziemlich munter und bei klarem Gedächtnis und wenn man ihr nicht widerspreche, sondern Beifall zolle, so könne man noch recht lebhafte Gespräche mit ihr führen nnd manches erfahren aus ihrem fast übermenschlich langen Lebenslaufe.

Dorothea Margreth, geborene Baltermi, hatte sich als Dreiunddreißigjährige 1832 mit dem damaligen Schafhirten von Obervaz verheiratet. Sie schenkte ihm fünf Kinder: drei Söhne und zwei Töchter. Die Söhne wanderten nach Hamburg aus, wo sie einiges Vermögen erwarben und ihre Mutter zu Hause reichlich unterstützten. Ein Sohn starb in Hamburg eines plötzlichen Todes, ein anderer liegt in der Heimat begraben und der dritte soll noch leben; aber seit Jahren kam kein Bericht mehr von ihm, und niemand weiß recht, wo er sich aufhält. Von einem Sohne sollen noch Nachkommen leben und zwar ein Enkel der Alten als katholischer Priester in Rom und eine Enkelin als Klosterfrau.

In ihren besseren Tagen habe die alte Margreth gut gelebt und das Leben überhaupt immer leicht genommen. Diese glückliche Naturanlage des heiteren Sinnes habe sie sogar bis in ihr hohes Alter bewahrt. Ihrem längst verstorbenen Manne sei sie indessen eine vortreffliche Frau gewesen. Im Sommer, wenn er mit seiner Herde in die Berge zog, habe sie ihm Tag für Tag das Mittagessen zwei bis drei Stunden weit nachgetragen, damit er nicht kalt „marenden“ müsse, wie sie sagte. Diese alltägliche Tour habe Frau Margreth mit einer Leichtigkeit und Beweglichkeit ausgeführt, als ob es sich um kleine Spaziergänge gehandelt hätte. Es ist auch anzunehmen, daß gerade diese Ausflüge und die viele Bewegung in der reinen Höhenluft beträchtlich zur Stählung ihrer Gesundheit beigetragen haben.

Seit vielen Jahren bestreitet nun die Gemeinde Obervaz den Unterhalt für die alte Frau. Im Anfang war sie bei einer Nichte untergebracht, welcher die Gemeinde täglich 70 Rp. Kostgeld bezahlen mußte. Seit sechs Jahren weilt das ehrwürdige Mütterlein nun im Armenhaus, und hier hat sie jüngst ihren 100. Geburtstag gefeiert oder wenigstens überlebt, denn mit der Feier wird es wohl kläglich genug ausgesehen haben. Hier wird sie vielleicht auch noch einmal die Wende des Jahrhunderts erleben, um dann zu den seltenen Menschen zu gehören, die in drei verschiedenen Jahrhunderten gelebt haben.

G. L.